

Gedanken zusammen, junger Mann, unterbricht ihn strafend der Stationschef. „Bleiben Sie bei der Sache und haben Sie jetzt nicht wieder Bienen im Kopfe!“

„Aber im Kopfe hab' ich sie doch nicht,“ jammerte der Anton, sondern in —

„Na, wo denn?“ ermutigte der Beamte.

„In den — Hosien,“ seufzt der Anton.

„Hahahaha,“ lachte der Beamte. „Ich hatte ein Loch in der Tasche — da müssen sie durchgebrochen sein.“

„Wer ist durchgebrochen?“ fragte der Stationschef erstaunt.

„Nun eben die Königin — und die vier Arbeiter,“ klagte Anton.

„Hahahaha!“ lachte der Stationschef wieder — eine Königin und vier Arbeiter in den — hahahaha — Hosien. Na, nur ruhig, was schreien Sie denn schon wieder?“

„Au weh, oh — oh!“ brüllt der Anton. Die Glocke läutet ab. Noch immer lachend tritt der Stationsvorstand zurück; dann geht er rasch an den Telegraphen und telegraphiert an die nächste Station, ein Irrsinniger sei auf dem Zuge; die Sicherheitsbehörde möge ihn dort herausholen.

Der Zug fährt. Anton ist allein. Er kann das Stochen nicht mehr ertragen. Mit schnellem Entschlusse zieht er die Hose ab und nähert sich dem Fenster. Drei Bienen schwirren lustig ins Freie — zwei sitzen noch fest. Was hilft es? — Fort müssen sie — und Anton schwenkt die Hose wild aus dem Fenster.

„Fahr wohl, du treulose, tückische Königin!“ ruft der Anton schmerzlich. Da — hahahahaha — raft der Schnellzug, von der andern Seite kommend, auf dem zweiten Geleise vorüber. Dem tödlich erschrockenen Anton ist zumute, als würde ihm der Kopf abgerissen. Es ist aber nur die Hose. — Der Eilzug hatte die Hose erfaßt, sie dem Anton aus der Hand gerissen und führt dieselbe nun triumphierend fort. — auf Nimmerwiedersehen.

Anton Blumke steht starr — in seiner Seele wird es Nacht. Und so steht er noch minutenlang, ohne Rat ohne Gedanken — und ohne Hose.

Und nun wieder ein Pfeifen. Gellend — markerstüttend. Für ihn klingt's wie ein Todesruf. Und jetzt dampft der Zug in den mit Menschen gefüllten Stationsraum.

Da — er sieht sie stehen, die Braut — die Schwiegermutter und ungezählte Bekannte — und schauernd verbirgt er sich hinter der Tür.

An ihr erscheint abermals der Kondukteur — er winkt und der Vorsteher nebst zwei Gendarmen nahen — sie zerren ihn vor.

„Ah — jetzt hat er Festtagsstaat angelegt!“ lachte der Kondukteur.

„Na, bei dem ist kein Zweifel mehr — das ist ein perfekter Narr,“ meint der Stationschef.

„Ruhig! — ruhig! — Bringt einen Mantel!“ schreit ein Gendarm.

Der zweite Gendarm preist seinen Mantel ab, wirft ihn über Anton und sagt: „Jetzt kommen Sie, guter Freund!“

„Ich geh nicht hinaus — und um das Kaiserreich Brasilien geh ich nicht hinaus!“ brüllt der Anton.

Der Gendarm zieht, der Anton sträubt sich. Plötzlich springt der unglückliche Bienenzüchter Anton mit wildem Schreie heraus — der Gendarm packt ihn — er reißt sich los — der Mantel bleibt in den Händen des Gendarmen zurück.

Ein Aufschrei von vier Lippen. Errotend und schauernd wendet die Braut ihr Antlitz — zur Salzfäule erstarrt, steht die Schwiegermutter. — Der An-

ton in weißer Unterhose und schwarzem Frack, läuft rasend über den Bahnplatz hin, die Gendarmen hinter ihm her — die Menge lacht und jöhlt und lärm — endlich wird er doch eingeholt und verschwindet mit den Gendarmen in einer verschlossenen Kutsche.

Auf der Polizeiwache soll es nachher sehr lustig zugegangen sein und die heillose Geschichte sich bald aufgeklärt haben. Anton Blumke hat aber nie wieder ein Bieneninstitut besucht — hatte aber auch seine Braut nie wieder gesehen, da sie keine Lust hätte, einen Ohnehöster zu ehlichen, wie sie ihm später schrieb. — Ja, wer Pech hat, der stolpert im Grase, fällt auf den Rücken und bricht sich die Nase.

Eine verzweifelte Kur.

Ein braver, ehrlicher Mann hatte einen Sohn, der ein lasterhafter Verschwenker war — ein Fall, der eben nicht selten vorkommt in dieser Welt.

Als der Vater nun zum Ende seiner Tage gekommen, ließ er den Sohn zu- letzt noch vor sein Bett rufen und sprach zu ihm:

„Erwarte nicht, daß ich noch vergebliche Worte an dich richte, weder im Guten noch im Bösen. Ich habe beiderlei nicht gespart zu deiner Zeit; es ist aber alles umsonst gewesen. Ich sehe auch deines Lebens Lauf und Ablauf voraus. Du wirst in kurzer Zeit all mein Geld und Gut verschlemmen, und es wird dir zuletzt nichts übrig bleiben, als Armut und Schande. Dann aber stehen dir nur zwei Wege offen: entweder zu rauben oder zu verzweifeln: und das Ende wird sein, entweder daß du gehängt wirst, oder dich selbst hängst.“

Für den ersten Fall wird nun die Obrigkeit sorgen, für den andern Fall — siehe lieber Sohn, — habe ich gesorgt. In der hinteren Kammer droben, wo das alte Gerümpel liegt, da habe ich noch in den jüngsten Tagen, um dir Mühe und Geld zu sparen, einen Strick an einem Nagel befestigt, der hält. An diesem magst du dich dann aufhängen; es sieht dich da, kein Mensch und es fräht dir kein Hahn nach. Erwäge denn die große Sorgfalt deines Vaters und erfülle diese seine letzte gute Willensmeinung.“

Nach diesen Worten starb der Vater. Der von den ernsten Worten des sterbenden Vaters tief erschütterte Sohn kehrte nach der Beerdigung still und in sich gekehrt von dem Gottesacker in das ererbte Haus zurück.

Und dort drängte es ihn unaufhaltsam nach der Gerümpelkammer, um daselbst den Strick zu sehen, den sein Vater für ihn in Bereitschaft gehalten. Er wollte und mußte wissen, ob es so sei. Mit Entsetzen und Schauer gewahrte er nun wirklich den Strick.

Bebenden Schrittes und immer den gebrochenen und noch im Sterben blickenden Blick seines Vaters vor den Augen, näherte er sich demselben; und siehe da! als er ihn von dem Nagel abnehmen wollte, entdeckte er hinter dem Strick — ein Kruzifix und unter ihm von des Vaters zitternder Hand die Worte geschrieben:

„Flüchte bußfertig zu Jesus Christus“

und rette deine arme Seele!“

Der Anblick des Stricks, des Kruzifixes und der rührenden Inschrift überwanden des Sohnes weltlichstüchiges Herz; heiße Tränen entstürzten seinen Augen; er sank in die Kniee und rief: „Vater, verzeihe mir! Ja, ich gelobe es dir, ich will Buße tun und dadurch meine arme Seele retten!“

Und er lebte fortan in Frömmigkeit und heiliger Weltentfagung und segnete im Frieden Jesu Christi noch oft das Andenken an seinen guten Vater.

Der Muttergottes-Monat im häuslichen Kreise.

Von J. Deutz, Pfarrer.

Der Frühling ist angekommen, der Wonnemonat ist da. Der Wald schmückt sich mit seinem grünen Laubgewand, die Gefilde und die Täler mit ihrem Blumenschmelz. Ein warmer, aber gewaltiger Hauch rauscht durch die Schöpfung und facht die ganze Natur zu einem neuen Leben an. Ein gewürziger Duft durchzieht die Lüfte; Alles um uns ist jugendlich frisch, das Himmelblau über uns heiter und klar.

Der Wonnemonat ist der Muttergottes-Monat. Kein Wunder, daß die in ihren Anordnungen so sinnreiche Kirche diesen schönen Monat, der die erstarrte Erde zu einem neuen Leben erweckt, Derjenigen weihet, welche der ganzen Welt ein neues Leben schenkte. — Derjenigen die ersten Blüten des Frühlings widmet, welche „die Blume des Feldes und die Lilie des Talgrundes“ genannt wird.

In jenen Tagen, wo die ganze weite Schöpfung gleichsam ein Tempel geworden ist, in welchem die süßesten Wohlgerüche aus Tausenden von Blumenfeldchen zur Himmelskönigin emporkwallen, prangen auch die Gotteshäuser, sowohl die erhabenen Dome der Stadt, als auch die Kapellen und bescheidenen Kirchen der Dörfer, im Festgewande; ein Blumenwald umduftet die Mäkellose, und vor ihrem Bilde verzehrt sich, zu bunten Herzen geformt, das schimmernde Wachs, das die reinen Bienen aus dem reinsten Kräutersaft gesogen und bereitet haben.

Aber auch das christliche Haus ist ein Heiligtum; es ist dem Hause von Nazareth nachgebildet, in welchem einst das Heiligste wohnte, was je auf Erden geatmet und gelebt hat — die heilige Familie. Des Hauses Priesterin ist die Mutter. Ihr Heiligtum zu schmücken mit Anmut und Eingezogenheit, das selbe zu erfüllen mit dem Dufte ihrer Andacht, das ist ihre Aufgabe und der schönste Teil ihres Berufes. Darum wird sie es sich gewiß angelegen sein lassen, in ihrem Hause den Muttergottes-Monat auf eine angemessene Weise mit ihren Kindern zu halten. Denn der Marienkult ist eine nicht zu unterschätzende Kraft in der Erziehung; durch die Kenntnis und Liebe der Gottesmutter gelangen die Kinder zur Kenntnis und Liebe des Jesuskindleins, und somit zur Kenntnis und Liebe ihres Vaters, der im Himmel ist.

Wie aber wird sie den Maimonat in

...Arnoldy & Waleries...

Bauschreiner und Kontraktoren

Alle Arten von Kontrakten werden von uns auf das sorgfältigste ausgeführt.

Berechnungen auf alle Arten von Kontrakten.

Pläne und Spezifikationen angefertigt.

Kirchen- und Schulbauten eine Spezialität.

Man schreibe oder besuche uns.

Arnoldy & Waleries
Leosfeld, Sask.

Heiratsgesuch.

Ein deutscher Farmer von Engelfeld, 27 Jahre alt, sucht eine Lebensgefährtin, katholischer Konfession. Man wende sich vertrauensvoll an

P. Winand,
Vossen P.O., Sask.

Man gehe zu J. H. LYONS für Baumaterial.

Ich habe stets an Hand
No. 1 Lumber, Latten,
Schindeln, Fenster, Türen
und Sash, sowie Moldings.
Backsteine und Kalk.

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen, werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.

„YARDS“
in Humboldt, Watson und
Bruno, Sask.

Henry Thien,
Präs.

Henry Bruning,
Secr. & Schatzm.

MUENSTER SUPPLY CO., LTD.

Münster, Sask.

Um Platz zu gewinnen für unsere Frühjahrs-Bestellungen, haben wir uns entschlossen, unsere Winterwaren zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Wir sind Händler in allen Arten

Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter, Samenfrucht, sowie allerlei

Garten- und Farm-Sämereien.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co. Ltd.
Muenster, Sask.